

# Im langen Schatten der Ebola-Epidemie

Fachärztin Susanne Müller operiert ehrenamtlich in Sierra Leone



**Sierra Leone gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Bis 2002 wütete dort zehn Jahre lang ein Bürgerkrieg, 2014 brach das Ebola-Virus aus. Eine fachärztliche Betreuung ist kaum vorhanden. Knapp drei Wochen lang operierte und versorgte Susanne Müller die Menschen in dem Land am Zentralatlantik, das ungefähr so groß ist wie Irland.**

„Es war ein anderer Einsatz als zuvor“, erzählt Susanne Müller. Einmal war sie schon ehrenamtlich in Sierra Leone, das war vor der Ebola-Epidemie. „Die Leute sind jetzt reservierter und nicht mehr so ausgelassen“, sagt die Chirurgenin am Klinikum Landshut. Immer noch hängen Plakate an den Wegen mit der Aufschrift „Wenn du den Verdacht hast, dass jemand Ebola hat, wähle sofort den Notruf.“ Im März 2016 hat die Weltgesundheitsorganisation Sierra Leone ebolafrei erklärt, seitdem

sind neue Schilder an den Straßenecken hinzugekommen: „Ebola-Überlebende sind Teil unserer Gemeinschaft, verstoße sie nicht.“ Und doch kommt es verstärkt zu sozialen Spannungen, manche haben Angst vor einem neuen Bürgerkrieg.

Not und Armut sind groß. Die Preise sind explodiert, für einen Sack Reis genauso wie für eine lebensnotwendige Operation. Oft warten die Patienten mit ihrer Erkrankung solange, bis sie in lebensbedrohlichem Zustand in die Klinik kommen. Die ganze Familie legt zusammen, um die Behandlung zu ermöglichen, oft reist der Patient tagelang an. „Die Ebola-Epidemie wirft immer noch einen Schatten auf Sierra Leone“, erzählt Müller.

Während der zweijährigen Epidemie war eine echte chirurgische Versorgung praktisch nicht vorhanden – in einem Land, in dem die medizinische Versorgung sowieso schon äußerst problematisch ist. Sierra Leone erholt sich schleppend.

## Eiternde Knochen, Klumpfüße, Malaria, Tuberkulose

Hier kommt der gemeinnützige Verein „Orthopädie für die dritte Welt“ ins Spiel. Unter dessen Dach ist Müller im November, am Ende der Regenzeit, für knapp drei Wochen nach Westafrika geflogen. Auch Prof. Dr. Dr. Florian Löhe, Chefarzt der Chirurgischen Klinik I in Landshut, war mit an Bord, genauso eine Anästhesistin und eine Fachgesundheits- und Krankenpflegerin im Operationsdienst von anderen Kliniken in Deutschland. Das Ziel: das St.-John-of-God Krankenhaus in Lunsar. Die kleine Stadt ist rund zwei Autostunden von der Hauptstadt Freetown entfernt und besitzt das einzige funktionie-



Susanne Müller behandelt einen Klumpfuß.

## Kontakt

**Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie**  
Fachärztin Susanne Müller  
Tel.: 0871/698-3729  
Fax: 0871/698-3449  
chirurgie@klinikum-landshut.de





Die Operationskleidung trocknet in der Sonne vor dem Krankenhaus. Fotos: Susanne Müller



Amputation als letzter Ausweg



Susanne Müller mit zwei kleinen Patienten.

### Der größte Wunsch: wieder zur Schule gehen

Viele Patienten kamen auch mit Knochen-Eiterungen, die zur Ebola-Zeit nicht behandelt wurden. Vor allem an ein Mädchen erinnert sich Müller: An jedem ihrer Gliedmaßen befanden sich Knochen-Eiterungen, vor allem das Knie war geschwollen, für seine Erkrankung wurde das Mädchen gehänselt. „Ihr größter Wunsch war es, wieder in die Schule gehen zu können.“ Müller, Prof. Löhe und das Team behandelten das Mädchen so gut wie möglich. Der Operationssaal war spartanisch eingerichtet, viele Geräte waren veraltet oder defekt, es gab keine Intensivstation und keinen Aufwachraum. „Was bei uns so einfach zu behandeln ist, ist in Sierra Leone oft tödlich.“ Die Krankenhaushygiene ist meilenweit von deutschen Standards entfernt. „Seit der Ebola-Epidemie sind die Menschen dort aber sensibler für das Thema geworden“, so Müller. Ob das Mädchen jemals wieder zur Schule gehen kann? „Zum Abschied haben wir ihr Geld für ein Schulbuch geschenkt.“

Zu den schönsten Erfolgen gehört ein Mann, der seine inneren Organe mit Batteriesäure verätzt hatte und dem die deutschen Ärzte helfen konnten, mit einer Wiederherstellung der Magen-Darm-Passage. „Vor der OP konnte er kein Essen bei sich behalten und war abgemagert auf 36 Kilo. Als wir abgereist sind, konnte er wieder normal essen und hat auch an Gewicht zugelegt“, erzählt Susanne Müller. Fast die gesamte Bevölkerung leidet an chronischer Malaria. Stress kann dabei einen Krankheits-Schub auslösen – vor Operatio-

rende Krankenhaus im gesamten Distrikt. Seit 20 Jahren schickt „Orthopädie für die dritte Welt“ deutsche und europäische Fachärzte dorthin. Die afrikanischen Kollegen empfangen das Team aus Deutschland herzlich – und es gab viel zu tun. „Pro Tag haben wir zwei bis drei Operationen durchgeführt“, erzählt Müller. Sie behandeln unter anderem Knochenbrüche in dem kleinen afrikanischen Krankenhaus. „Die Knochen waren oft schief oder gar nicht zusammengewachsen, die Menschen dadurch teils schwer behindert. Manche Erkrankungen konnte man unter dortigen Umständen auch gar nicht operativ behandeln. Für manche Patienten war das schwer zu verstehen, dass der weiße Doktor sie nicht heilen konnte.“ Müller traf auch eine Patientin wieder, die vor drei Jahren wegen einer schweren Fußverformung operiert wurde. Jetzt wurde auch der andere Klumpfuß behandelt, die Patientin kann wieder normal laufen. Die OP-Aufklärung unterzeichnen viele mit Fingerabdruck – Analfabetismus ist immer noch weit verbreitet in Sierra Leone.

nen muss man also genau abwägen, erklärt die Fachärztin. „Insgesamt war mein Aufenthalt wieder eine sehr schöne Erfahrung. Neben der menschlichen Bereicherung und der Erweiterung des eigenen Horizonts, die man bei einem solchen Einsatz erfährt, weiß man danach die privaten und auch beruflichen Annehmlichkeiten in Deutschland wieder zu schätzen“. In diesem Jahr will sie wieder nach Sierra Leone fliegen. Wieder für „Orthopädie für die dritte Welt“ und wieder ehrenamtlich und unentgeltlich. Es ist dann ihr dritter Einsatz in Sierra Leone und der sechste in Afrika. Für viele Menschen in dem kleinen Land ist der Einsatz von Müller und ihren Kollegen der einzige Hoffnungsschimmer, den sie haben.

Seit 1996 engagiert sich der Verein „Orthopädie für die Dritte Welt“ (ODW) in Sierra Leone. Seitdem reisen mehrmals pro Jahr Fachärzte aus Deutschland und Europa nach Westafrika, um die erschreckend riesige Versorgungslücke ein Stück weit zu schließen. Was als kleines Projekt begann, ist ein großer Erfolg und hat sich zu einer landesweit bekannten und akzeptierten Einrichtung entwickelt. Mehr Infos: [www.o-d-w.net](http://www.o-d-w.net)

### Ihre Spende zählt!

„Orthopädie für die Dritte Welt“

Konto-Inhaber: ODW e.V.

IBAN: DE13 7016 9605 0000 6301 87

BIC: GENO DEF1 ISE

Bank: VR-Bank Isen